

KOMPAKT

Geiselnahmer in Klinik eingeliefert

BAD LANGENSALZA. (dapd) Nach der Geiselnahme von Bad Langensalza ist der 30-jährige Täter vorerst in einer psychiatrischen Klinik untergebracht worden. Er hatte sich am Dienstag nach einem Supermarkt-Überfall mit seinem vierjährigen Sohn acht Stunden lang in seiner Wohnung verschanzelt. Die Staatsanwaltschaft stellte gestern beim Amtsgericht Mühlhausen einen Antrag auf längere Unterbringung des 30-Jährigen in der Psychiatrie.

Der März war sehr sonnig und zu warm

OFFENBACH. (dapd) Eine Reihe von Hochdruckgebieten hat Deutschland einen der sonnigsten März-Monate seit 60 Jahren beschert. Mit bundesweit rund 190 Stunden lag die Sonnenscheindauer um 71 Prozent über dem Soll von 111 Stunden, wie der Deutsche Wetterdienst (DWD) mitteilte. Damit habe es 2011 vermutlich den zweitsonnigsten März seit Beginn der Messungen im Jahr 1951 gegeben. Nur 1953 war es mit 194 Stunden geringfügig sonniger. Mit durchschnittlich 5,0 Grad Celsius lag der März deutlich über dem langjährigen Klimawert von 3,5 Grad, wie der DWD nach ersten Auswertungen der Messergebnisse mitteilte.

15-Jähriger begeht 100 Straftaten

MEIßEN. (dapd) Rund 100 Straftaten hat ein 15 Jahre alter Jugendlicher aus Meißen innerhalb der vergangenen sechs Monate begangen. Der als Intensivtäter geführte Junge stahl unter anderem 18 Mopeds und neun Fahrräder. Der verursachte Schaden liegt der Polizei zufolge bei rund 200 000 Euro. Weil der Jugendliche Hilfsangebote des Jugendamts nicht annahm, erließ das Amtsgericht Dresden Haftbefehl und brachte ihn in einem Erziehungsheim unter.

Selbstmord eines Häftlings vor Gericht

NÜRNBERG. (dapd) Der Selbstmord eines Häftlings in Nürnberg aus dem Jahr 2008 beschäftigt erneut das Gericht: Ein 62-jähriger Gefängnisarzt und ein 29 Jahre alter Krankenpfleger müssen sich heute in einem Berufungsverfahren vor dem Landgericht Nürnberg-Fürth erneut wegen des Vorwurfs der fahrlässigen Tötung verantworten. Beide waren im Dezember 2009 in erster Instanz vom Amtsgericht Nürnberg freigesprochen worden. Gegen das Urteil hatten die Eltern des Gestorbenen, die als Nebenkläger auftraten, Berufung eingelegt. Den beiden Angeklagten wird vorgeworfen, den Tod des 24-jährigen Untersuchungshäftlings durch mangelhafte Versorgung mit verschuldet zu haben.

Ursache für Explosion unklar

LINGEN. (dapd) Die Ursache für den Brand eines Tankschiffes im Werkschiffen einer Raffinerie in Lingen ist unklar. Die Staatsanwaltschaft ermittelt wegen des Verdachts der fahrlässigen Brandstiftung. Eine technische Ursache sei aber auch nicht ausgeschlossen, sagte ein Polizeisprecher. Noch ist nach Angaben der Raffinerie unklar, wann mit ersten Ergebnissen zu rechnen ist. Die Aufräumarbeiten liefen weiter auf Hochtouren.

Für immer jung



Betagte Autos werden in Deutschland immer beliebter. Der Bestand an zugelassenen Oldtimern hat sich in den ver-

gangenen zehn Jahren auf 335 000 Autos mehr als verdoppelt, teilte die Messe Essen Oldtimern mit. Dort startete ges-

tern die weltgrößte Oldtimer-Schau Techno Classica. Sie ist von heute bis Sonntag auch für die Öffentlichkeit zugänglich.

Geöffnet ist die Techno Classica heute von 10 bis 18 Uhr, morgen von 10 bis 19 Uhr und am Wochenende von 9 bis 18

Uhr. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 20 Euro. Weitere Infos unter technoclassica.de Foto: dapd

Wichtig ist der Patient und nicht die Krankheit

Im Umgang mit Krebspatienten müssen Ärzte umdenken

Von Harald Ries

KÖLN. Die medizinische Versorgung von Krebspatienten ist in Deutschland auf einem hohen Niveau und verbessert sich laufend. Aber sie orientiert sich nicht genügend an den Bedürfnissen der Patienten. Das war gestern das Ergebnis einer MCC-Fachkonferenz zum Thema Onkologie in Köln.

Der Vorstandsvorsitzende der AOK Rheinland/Hamburg, Wilfried Jacobs, formulierte es so: „Krebskranke leiden zusätzlich zu ihrer Erkrankung an der Organisation des Medizinbetriebs.“ Das Persönlichkeitsprofil der Patienten werde zu wenig beachtet, Wanderungen zwischen Ärzten seien die Regel, die Arbeitsteilung zwischen Krankenhäusern und niedergelassenen Ärzten sei nicht zum Nutzen der Kranken. Krankenhausärzte hätten nicht genug Zeit, und die Vergütungssysteme seien im Ansatz falsch, weil nicht an Qualität orientiert. Jacobs nannte ein Beispiel aus einem anderen Bereich: „Im

Umkreis von Essen dürfen 25 Krankenhäuser Hüften operieren. Davon können es auch einige. Die Komplikationsrate schwankt zwischen fünf und 70 Prozent. Aber wir müssen alle bezahlen.“

Von nicht allzu hoher Qualität scheint die Kommunikationskompetenz vieler Ärzte zu sein. Und das wird besonders bei Krebs zum Problem, erklärte die Psycho-Onkologin Andrea Petermann-Meyer. Denn hier sei die Angst ein zentrales Thema. Dazu komme oft eine Therapie, nach der die Patienten sich subjektiv schlechter fühlten. Deshalb wünschen sie sich mehr Zeit vom Arzt, sie wollen über Vor- und Nachteile verschiedener Therapien aufgeklärt werden. Aber eben nicht nur auf der rein medizinischen Ebene. „Der Arzt muss nicht sofort eine Lösung anbieten, sondern die emotionale Belastung ernst nehmen“, sagt Petermann-Meyer. „Je einfühlsamer, patientenzentrierter der Arzt aufklärt, desto eher beugt er Depressionen vor.“

Aber das fällt Ärzten schwer. Weil sie es nicht gelernt haben oder nicht für notwendig halten. Doch die Betonung der psychosozialen Ebene, die

Rolle des Arztes als mitfühlender Begleiter des Patienten „bietet auch für Mediziner einen Mehrwert“, hat die Allgemeinärztin und Psychotherapeutin festgestellt: „Onkologen, die einen guten Umgang mit Patienten und Angehörigen pflegen, leiden weniger unter Stress und empfinden ihre Arbeit als befriedigender.“ Ein gutes Argument für entsprechende Trainingsprogramme. Nur 22 Prozent der Ärzte

Das bietet auch Mediziner einen Mehrwert.

Andrea Petermann-Meyer

reagieren überhaupt, wenn der Patient nach der Information über einen unheilbaren Krebs sagt: „Ich habe gar keine Perspektive mehr.“ Und von denen erläutern 76 Prozent rein medizinische Sachverhalte. „Die Ärzte haben Angst, fühlen sich unzureichend vorbereitet“, sagt der Direktor des Zentrums für Palliativmedizin der Uniklinik Köln, Raymond



Versorgung auf hohem Niveau: Die Bedürfnisse der Krebspatienten sollten im Mittelpunkt stehen. Foto: dapd

Voltz. Er sieht im frühzeitigen Einbinden der Palliativmedizin eine Lösung, die Ärzte entlaste und Patienten nütze. Eine Studie an Lungenkrebspatienten, habe gezeigt, dass nicht nur die Lebensqualität deutlich steige: „Auch die Lebensdauer stieg von acht auf elf Monate. Was würde man wohl für ein entsprechendes Medikament bezahlen?“

Auf revolutionäre Arzneien machte Jürgen Windeler, Leiter des Instituts für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) wenig Hoffnungen: „Der Nutzen von Innovationen ist oft

begrenzt. Durchbrüche sind äußerst selten.“ Um so wichtiger ist die Früherkennung. Christa Maar leitet seit 2001, als ihr Sohn Felix Burda mit 31 Jahren an Darmkrebs starb, die Felix-Burda-Stiftung, die sich intensiv für die Darmspiegelung einsetzt: „Dadurch wurden 100 000 Neuerkrankungen seit 2002 verhindert und 50 000 Karzinome im Frühstadium geheilt.“ Nur 20 bis 30 Prozent der Berechtigten nutzen bisher die Untersuchung. Die Quote ließe sich durch ein Modell persönlicher Einladungen verdoppeln, zeigen Studien.

Fälle von plötzlichem Kindstod sinken stetig

Rückenlage ist die entscheidende Vorsorge / Angst vor Sechsfach-Impfung ist laut einer aktuellen Studie unbegründet

Von Laura Mock

HAGEN. Der Tod im Babybett wird immer seltener. Während 1990 in Deutschland laut Statistischem Bundesamt noch 1283 Kinder in den ersten 24 Lebensmonaten starben, waren es 2000 nur noch 482 und 2009 nur noch 196.

Die bessere Versorgung Frühgeborener und die erfolgreiche Vorsorge gegen den plötzlichen Kindstod werden allgemein als Gründe für den Rückgang genannt. Für Dr.

Gerhard Koch, Chefarzt der Hagener Kinderklinik, gibt es aber nur eine Begründung: „Die Rückenlage, ganz klar“, sagt der Facharzt. „Wir wissen nicht warum, aber die Rückenlage ist die entscheidende Erkenntnis.“ Die Türken hätten ihre Kinder immer schon auf den Rücken gelegt - „und in der Türkei hat es schon immer wenig Kindstode gegeben“, fügt Dr. Koch hinzu.

Auch von der Seitenlage rät er ab. Die Gefahr, dass sich die Kinder auf den Bauch rollen,

sei dabei zu groß. „Und wenn man sie mit Kissen abstützt, wird es ihnen nur zu warm“, erklärt der Mediziner weiter. Eine angenehme Raumtemperatur spiele eine wichtige Rolle, ebenso wie das Stillen. Der Nuckel sei noch umstritten, aber in den Kindstod-Studien komme der Schnuller „sehr gut weg“. Nicht rauchen in der Umgebung des Kindes - eigentlich eine Selbstverständlichkeit - zähle natürlich zu den Vorsichtsmaßnahmen.

„Holland hat in Europa

mittlerweile die geringste Kindstod-Rate“, erklärt Dr. Gerhard Koch. „Die Holländer legen ihre Kinder aber auch konsequent auf den Rücken.“ Deutschland befindet sich im Europavergleich zwar im oberen Feld, aber Dr. Koch sieht noch Verbesserungsbedarf.

Die Sorge, dass eine Sechsfachimpfung bei Säuglingen mit dem plötzlichen Kindstod in Verbindung stehen könnte, ist nach einer aktuellen Studie des Robert-Koch-Instituts

unbegründet. Dabei wurden 254 ungeklärte Todesfälle von Kindern zwischen dem zweiten und 24. Lebensmonat, die sich zwischen Juli 2005 und Juli 2008 in Deutschland ereignet hatten, wissenschaftlich untersucht. Die Impfung gegen Diphtherie, Keuchhusten, Tetanus, Hepatitis B, Kinderlähmung und dem Erreger Haemophilus influenzae empfielt die Ständige Impfkommission in den ersten Lebensmonaten, aber nicht zwingend als Kombiimpfung.

Liebhaber der Tochter kastriert: Prozess beginnt

BIELEFELD. (dapd) Wegen der mutmaßlichen Kastration des Liebhabers seiner Tochter muss sich seit gestern ein 47 Jahre alter Mann vor dem Landgericht Bielefeld verantworten. Zum Prozessauftakt räumte der Bielefelder die Vorwürfe in einer von seinem Anwalt verlesenen Erklärung ein. Als Motiv gab er an, dass er die Tat begangen habe, weil das 59 Jahre alte Opfer seine Tochter zu der Beziehung sexuell genötigt haben soll. Laut Anklageschrift unterhielt der Geschädigte mehrere Monate lang ein Verhältnis mit der 17-jährigen Tochter des Angeklagten.

Die Staatsanwaltschaft wirft dem Angeklagten schwere Körperverletzung vor. In dem Prozess tritt zudem das Opfer als Nebenkläger auf - es verlangt von dem Angeklagten ein Schmerzensgeld von 150 000 Euro. Sollte der Mann verurteilt werden, droht ihm eine Freiheitsstrafe von mindestens drei Jahren.

Der Angeklagte soll am 2. November 2010 gemeinsam mit zwei noch unbekanntem Komplizen den 59-Jährigen in dessen Wohnung in Bielefeld überwältigt haben. Der Mann wurde den Angaben zufolge entkleidet und danach mit mitgebrachten Handschellen und Klebeband gefesselt. Anschließend soll der Angeklagte dem Opfer mit einem Messer beide Hoden abgeschnitten haben. Danach flohen die Täter.

Räuber sprengen Bankfiliale in die Luft

MÜNCHEN. (afp) Zwei rabiate Bankräuber haben in Pörmbach im bayerischen Landkreis Pfaffenhofen eine Bankfiliale in die Luft gesprengt, um an Bargeld zu kommen. Nach ihrem Einbruch in der Nacht mussten sie aber ohne Beute wieder abziehen. An der völlig zerstörten Filiale entstand demnach ein Schaden in Höhe von bis zu 200 000 Euro, in benachbarten Häusern gingen eine Reihe von Fensterscheiben zu Bruch.

Die zwei Täter konnten zunächst mit einem zuvor gestohlenen Auto fliehen. Durch die Explosion wurde der Kontoauszugsdrucker total zerstört, am Geldautomaten sei erheblicher Sachschaden entstanden. Dennoch kamen die verhinderten Räuber nicht an Bares - die Geldkassette lag noch unbeschädigt im Automaten.

Kindermord: 40 freiwillige Speichelproben

MÜNCHEN. (dapd) Nach dem zweifachen Kindermord in Krailing bei München haben die Ermittler bereits 40 Speichelproben für Gentests genommen. Diese seien freiwillig abgegeben worden, sagte Staatsanwaltschaftssprecherin Andrea Titz. Teilweise sei man dabei an Personen „aus dem Umfeld des Tatgeschehens“ herangetreten. Es gebe aber weiterhin keinen Kreis von Verdächtigen, betonte sie. Genauere Angaben zu den Personen, deren Speichel offenbar mit DNA-Spuren vom Tatort abgeglichen werden soll, machte Titz nicht.

Die beiden acht und elf Jahre alten Schwestern Chiara und Sharon waren vergangene Woche in der Nacht zum Donnerstag in der Wohnung ihrer Mutter erschlagen aufgefunden worden.